



Büro: 12623 Berlin, Hönowe Straße 79
Telefon: 030 / 270 190 99
Telefax: 030 / 138 937 41
Mail: info@umweltwasserbau.de

www.umweltwasserbau.de

Büro: 99718 Oberbösa, Windmühle 1
Telefon: 036379 / 401 79
Telefax: 036379 / 467 09
Mail: biw-21@t-online.de

GEK Schwielochsee / Dammühlenfließ

3. Gebietsarbeitsgruppe Lieberoser Mühlenfließ

Datum: 30.06.2014, 17.00 Uhr bis ca. 19.00 Uhr
Ort: in der Darre in Lieberose
Teilnehmer: s. Teilnehmerliste

Ergebnisprotokoll

Begrüßung / Einführung – Frau Hiekel (LUGV):

Im vergangenen Jahr wurden in mehreren Vor-Ort-Begehungen Maßnahmen zur Entwicklung der Zuflüsse zum Schwielochsee erarbeitet. Der so entstandene Entwurf der Maßnahmenplanung zur Entwicklung des Lieberoser Mühlenfließes mit Zuflüssen und des Pieskower Torfgrabens hat von Mitte Februar bis Anfang April 2014 in den Ämtern ausgelegen. Dazu sind einige Anschreiben eingegangen. In diesem letzten Treffen mit der Gebietsarbeitsgruppe wollen wir die Einwendungen und die überarbeitete Maßnahmenplanung nochmals diskutieren, weiterführende Planungen vorstellen und einen Ausblick auf die Umsetzung der Maßnahmen geben.

Die Vorträge liegen als Anlage im PDF dem Protokoll bei:

- GAG_3_Lieberoser Mühlenfließ_30_06_2014_Hiekel
- GAG_3_Lieberoser Mühlenfließ_30_06_2014_Kovalev
- GAG_3_Lieberoser Mühlenfließ_30_06_2014_Ellmann

Diskussion im Anschluss an den Vortrag von Frau Hiekel:

Herr Schmidt weist darauf hin, dass der Baumbestand am Schwielochsee stark zugenommen hat. Hat demzufolge nicht auch der massive Laubeintrag eine schädigende Wirkung auf die Wasserqualität?

Frau Dr. Kovalev: Für die Nährstoffanreicherung ist der Laubeintrag eine zu vernachlässigende Größe. Es gibt Klarwasserseen mitten in einem Waldgebiet. Das ist sogar förderlich, denn der Wald hat eine gute Pufferwirkung, besser als angrenzender Acker oder Siedlungen. Das Wasser im Schwielochsee wird ca. 8mal im Jahr komplett ausgetauscht, der Laubeintrag findet aber nur im Herbst statt.

Herr Schmidt: Auch der Vogelbestand insbesondere Kormorane und Gänse haben massiv zugenommen, der Koteintrag ist doch auch schädlich.

Herr Albert: Laut Nährstoffreduzierungskonzept sind die Wirkungen, die von Vögeln und z.B. auch Badegästen ausgehen für die Bilanz insgesamt nicht so gravierend, wie die Nährstoffeinträge, die aus den Zuflüssen kommen.

Herr Bramburger: Vor 60 Jahren waren ca. 75% der Sohle des Lieberoser Mühlenfließ noch sandig, heute ist alles verschlammt. Früher hat es ebenfalls Krebse und Muscheln gegeben, auch



davon sind keine mehr zu finden, zudem behindern umgefallene Bäume das Bootfahren auf dem Fließ.

Frau Hiekel erläutert, dass dafür mehrere Gründe in Frage kommen. Zum einen ist das Gewässer möglicherweise durch die Pflege breiter geworden, dies vergrößert den Durchschnitt und bei einer gleichbleibenden Wassermenge verlangsamt sich die Fließgeschwindigkeit, der Schlamm kann nicht mehr abtransportiert werden. Ein weiterer Grund ist der Rückstau, der durch das Mühlenwehr entsteht.

Herr Albert: Beobachtungen von früher lassen sich oftmals schlecht auf den aktuellen Zustand übertragen, am besten ist es, so etwas zu messen.

Frau Hiekel vermutet, dass früher das Mühlenwehr mehrmals im Jahr gezogen wurde, dann konnte der Schlamm abtransportiert werden. Da die Mühle nicht mehr betrieben wird, reichert sich der Schlamm oberhalb des Staus an.

Frau Dr. Kovalev: Zur Erhöhung der Fließgeschwindigkeit sind im Rahmen des GEK ja auch Maßnahmen vorgeschlagen, z.B. der Einbau von Buhnen zur Verringerung des Gewässerdurchschnitts und Erhöhung der Fließgeschwindigkeit. Zudem sollen auch die Strukturen aufgewertet werden, so dass sich durch die Förderung von natürlichen Prozessen die Zersetzung des Schlammes verbessert.

Frau Hiekel ergänzt, dass mit der Aufwertung der Gewässerstrukturen durch Einbau von Buhnen, Totholz usw. der Sauerstoffeintrag und die Lebensraumqualität der Fische und Muscheln gefördert werden sollen. Insbesondere die Großmuscheln filtern große Mengen von Schweb- und Nährstoffen aus dem Wasser. Sie sollen durch bessere Gewässerstrukturen und die Entwicklung einer standorttypischen Fischfauna, welche sie für ihre Fortpflanzung brauchen, gefördert werden.

Diskussion im Anschluss an den Vortrag von Frau Dr. Kovalev:

Herr Wehleck: Für die Ansiedlung von Muscheln sollte doch der Schlamm auch unbedingt entfernt werden.

Frau Hiekel gibt ihm Recht. Für die Samgase wird eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, bei der neben diversen Untersuchungen auch die Vermessung der Schlammauflage vorgesehen ist. Dies wäre eigentlich auch für das Lieberoser Mühlenfließ sinnvoll. So könnte dann auch nachgewiesen werden, ob die umgesetzten Maßnahmen etwas bringen. Schade ist nur, dass keine historischen Daten für den Vergleich vorliegen.

Herr Albert: Die Schlammvermessung ist nur eine Momentaufnahme, ein sehr guter Indikator für die Verbesserung der Gewässerökologie ist tatsächlich die Ansiedelung von Muscheln.

Frau Dr. Kovalev bringt noch ein Beispiel aus dem Spreewald. Dort fanden detaillierte Untersuchungen zum Fließverhalten statt. Es konnte sehr gut beobachtet werden, dass an eingegengten Stellen mit erhöhter Fließgeschwindigkeit kein Schlamm abgelagert war.

Herr Wehleck schlägt vor, dass Untersuchungen und langfristige Beobachtungen doch auch von Schülergruppen über Bachpatenschaften vorgenommen werden könnten.

Frau Hiekel nimmt den Vorschlag gerne entgegen, wenn jemand sich dafür stark machen oder potenzielle Kontaktpersonen benennen könnte, dann wird dieser Ansatz gern aufgegriffen.



Herr Rickmann: Aus dem Oberlauf des Lieberoser Mühlenfließes bei Mochlitz und dem Raduschsee werden doch sehr große Nährstoffmengen eingetragen. Wieso sind dort keine Maßnahmen vorgesehen?

Ein weiterer *Anwohner* stimmt ihm zu, die Hauptursache wäre der Raduschsee und wenn nicht bei der Quelle angefangen wird, bringen doch auch die ganzen unterhalb liegenden Maßnahmen nichts.

Frau Hiekel: Auf dem Raduschsee gab es früher eine Entenmast und die erhöhten Nährstoffwerte sind eine Altlast aus dieser Zeit. Sie erläutert, dass am Auslauf Raduschsee ebenfalls ein Schilfpolder geplant war. Der Standort hat sich allerdings aufgrund der Höhenverhältnisse als nicht geeignet herausgestellt. Als eine weitere Maßnahme (Maßnahme 14.1) wurde ins GEK aufgenommen, den Ablauf des Raduschsees zu verlegen und über den sogenannten „Fleischergrund“ unterhalb von Lieberose in das Lieberoser Mühlenfließ münden zu lassen. Dies könnte sich bei naturnaher Gestaltung des Gewässers mit hoher Selbstreinigungskraft als sehr effektiv herausstellen. Frau Hiekel wird versuchen, für diese Maßnahme eine Machbarkeitsstudie zu beauftragen.

Herr Bramburger: Die Schlammauflage des Lieberoser Mühlenfließes beträgt durchschnittlich 50 cm, wenn jetzt dieser Schlamm ausgespült wird, dann liegt doch das Fließ tiefer, was ist dann?

Frau Dr. Kovalev: Im GEK werden alle Vorschläge aufgenommen, die man für sinnvoll erachtet. Was dann aber möglicherweise für Folgen entstehen und was tatsächlich in die Ausführung gehen kann, muss in weiterführenden Untersuchungen, wie den Machbarkeitsstudien geklärt werden. Das GEK ist vorerst wie eine Ideensammlung anzusehen.

Frau Hiekel stimmt Herrn Bramburger zu. Das Lieberoser Mühlenfließ ist für die zu erwartende Wassermenge zu groß. Wenn dann noch der Schlamm rausgeholt wird, muss etwas getan werden, um den Gewässerquerschnitt zu verringern und die Fließgeschwindigkeit zu optimieren. Neben dem Einbau von Buhnen kommen dafür auch Sand- und Kiesschüttungen in Frage. Was im konkreten Fall gemacht wird, muss in den nächsten Planungsschritten geklärt werden.

Diskussion im Anschluss an den Vortrag von Herrn Ellmann:

Herr Blaske: Er ist mit seinen Grundstücken von der Planung des Schilfpolders betroffen. Wenn die Planung umgesetzt wird, stehen die ganzen Wiesen unter Wasser. Wer entschädigt ihn?

Herr Albert: Es handelt sich durchweg um degradierte Moorböden und die dadurch entstehenden Sackungen bilden Senken, dort wird dann das Wasser stehen bleiben.

Frau Hiekel: Vorerst handelt es sich um noch nicht abgestimmte Vorschläge im Rahmen der Machbarkeitsstudien, die eben auch deswegen so heißen, weil untersucht wird, was machbar ist und was eben nicht. Erst in der kommenden Planungsphase wird auf die Eigentümer zugegangen und mit ihnen gesprochen. In Zuge dessen wird auch über Entschädigungszahlungen, Kauf oder Flächentausch verhandelt. Dazu ist ein weiteres Büro beauftragt (Herr König und Herr Heinrich), das auf die Eigentümer zugehen wird. Es wird nichts realisiert, was nicht von den Eigentümern und Nutzern befürwortet wird. Trotzdem sollten die Eigentümer überlegen, ob sie nicht bereit wären dieses Projekt zu unterstützen, damit man auch an dieser Stelle vorankommen und die massiven Nährstoffeinträge minimieren könnte.



Bei Fragen stehen Frau Hiekel (e-mail: isabell.hiekel@lugv.brandenburg.de, Tel.: 0355 / 49911387) und das Vermessungsbüro Derksen König (e-mail: info@derksen-koenig.de, Tel.: 0331 / 70 43 12 - 0) zur Verfügung.

Herr Kühn: Wie hoch ist denn der Eintrag von Phosphor überhaupt?

Frau Dr. Kovalev: Die Planer greifen auf die Daten des Nährstoffreduzierungskonzeptes zurück und da ist der Eintrag an Gesamtphosphor mit ca. 0,4 mg/l angegeben. Dies ist ein sehr hoher Wert und übersteigt den Zielwert des Schwielochsees von 0,1 mg/l um das vierfache. Dazu muss noch bedacht werden, dass in der Ablassphase des Dammer Teiches dieser Wert auch noch verstärkt wird und mit einem Schub die Nährstofffracht des Lieberoser Mühlenfließes erhöht.

Anwohner: Können die Teiche nicht so bewirtschaftet werden, das sie nicht abgelassen werden müssen?

Herr Bramberger: Früher sahen die Teiche ordentlicher aus, da war auch die Wasserqualität besser.

Frau Hiekel: Früher haben die Fischer die Teiche oftmals besser gepflegt und den Schlamm herausgeholt. Das wird heute aus Gründen der Wirtschaftlichkeit unterlassen. Nach Aussagen des Fischers Herr Müller geht er in 8 Jahren in Rente und die Nachfolge ist ungeklärt. Dann könnte es sein, dass der Teich nicht mehr bewirtschaftet wird. Allerdings ist es möglich, dass sich die Nährstoffsituation nicht wesentlich verbessert, weil ja auch aus dem Dammer Moor Nährstoffe ausgewaschen werden, das oberhalb des Teiches liegt und auch auf diesem Weg in das Lieberoser Mühlenfließ entwässert.

Herr Ellmann: Die Fischer wirtschaften heutzutage am Existenzminimum, so dass es schwierig ist ihnen grundsätzliche Vorschriften der Bewirtschaftung zu machen. Sie müssen die Teiche ablassen. Lediglich die Frage, wie schnell dieser Ablass geschehen kann, könnte mit dem Fischer diskutiert werden.

Frau Dr. Kovalev fragt, ob ein Sedimentfang in den im Wald gelegenen alten Teichen möglich ist.

Herr Ellmann: Dies wird gerade geprüft. Allerdings handelt es sich dabei um einen inzwischen älteren Baumbestand. Diesen dauerhaft zu fluten, würde zum Absterben der Bäume führen. Zudem wird der Wald von der Forst bewirtschaftet. Dies ist ein grundsätzliches Problem: egal, welches Grundstück sich eignet, es gehört jemanden, der es bewirtschaftet und erstmal dem Projekt kritisch gegenüber steht.

Frau Müller: Es ist nicht hilfreich sich auf früher zu beziehen, denn es handelt sich wie überall um dynamische Prozesse und auch früher gab es Veränderungen.

Frau Redlefsen richtet an Herrn Ellmann die Frage, ob er konkret sagen kann, wie groß eine Schilfpolderfläche sein muss, um eine ausreichende Menge Nährstoffe zu reduzieren?

Frau Hiekel: Für die technischen Daten wäre Herr Rustige vom Büro AKUT der geeignete Ansprechpartner. Sie kann sagen, dass für die Nährstoffreduktion eine Verweildauer des Wassers von drei Tagen notwendig ist.

Herr Blaske: Es befinden sich in dem Bereich noch weitere alte, nicht mehr bewirtschaftete Teiche. Können die nicht mit einbezogen werden?

Frau Redlefsen schlägt vor, dass er sich am Schluss der Veranstaltung mit den Planern zusammensetzt und ihnen die Teiche auf einem Plan zeigt, so dass diese möglicherweise einbezogen



werden können. Herr Ellmann nimmt diese Anregung auf. (*Nachtrag Frau Hiekel: Eine gemeinsame Begehung der Flächen fand drei Tage später durch Herrn Blaske und Herrn Ellmann statt, woraus sich weitere wertvolle Ansatzpunkte entwickelt haben.*)

Herr Willenberg findet es sinnvoll den Fischer finanziell zu unterstützen, damit er unter ökologischen Gesichtspunkten wirtschaften kann und nicht das Geld in Großprojekte zu stecken, die nicht eindeutig geklärt sind. Dann möchte er nochmal auf den Schlammbesatz im Lieberoser Mühlenfließ zurückkommen. Da auch dort nicht geklärt ist, wie der Schlamm abzufahren ist und er auch denkt, dass dafür kein Geld zur Verfügung steht, hält er diese Maßnahme nicht für sinnvoll. Die beste Methode ist immer noch den Schlamm auszubaggern und entlang des Gewässers auf den Äckern auszubringen.

Frau Hiekel: Wenn der Schlamm auf der Fläche nahe dem Gewässer ausgebracht wird, dann gelangt er über Auswaschungen auch wieder in die Gräben, das ist demnach nicht so sinnvoll. Es muss also eine grundsätzliche Klärung geben.

Herr Willenberg: Grünlandnutzung und Mahd ist die beste Methode der Phosphorrückhaltung.

Frau Hiekel: Diese Diskussion sollte beim Projekt über die Moorgrabenstau geführt werden, dies ist nicht bei Schilfpolder und Teichbewirtschaftung anzusiedeln.

Anwohner: Er findet es unlogisch, dass die Fehler, die bei der Teichbewirtschaftung entstehen, durch ein solches, finanziell aufwendiges Projekt behoben werden sollen.

Frau Hiekel weist nochmal darauf hin, dass die Nährstoffe auch aus dem oberhalb vom Teich gelegenen Dammer Moor kommen und zudem auch aus den anliegenden landwirtschaftlichen Nutzflächen ausgespült werden können.

Herr Willenberg: Die Acker- und Grünlandflächen werden nicht gedüngt, das was da wächst reicht für den Viehbestand aus. Zudem ist der Boden recht sandig, da wird erst recht nicht gedüngt, denn das wird ja sofort wieder ausgeschwemmt.

Frau Hiekel möchte nicht den Landwirten die Schuld zuschieben, so sollte das nicht verstanden werden.

Herr Blaske erläutert, dass er auf jeden Fall düngt und gerade dann, wenn es sich um mageren Sandboden handelt, sonst bringt doch der keinen Ertrag.

Frau Hiekel weist nochmal darauf hin, dass sie demnächst auf die Flächeneigentümer zu kommen werden. Derzeit ist auch Geld für den Flächenkauf im Haushalt eingestellt. Was allerdings schwieriger zu finanzieren ist, ist die Unterhaltung des Schilfpolders, aber auch hier hat sie schon Möglichkeiten eruiert. Über die Mittel von Ausgleich- und Ersatzmaßnahmen gäbe es Förderung für die Unterhaltung mit einer Laufzeit von 25 Jahren.

Herr Willenberg kommt am Ende der Veranstaltung nochmal auf die mangelhafte Gewässerpflege durch den Wasser- und Bodenverband zu sprechen.

Herr Albert weist auf die Gewässerschauen hin, die jährlich stattfinden und auf der diese Fragen gemeinsam mit dem zuständigen WBV geklärt werden können.

Frau Hiekel: Bei der Machbarkeitsstudie Samgasefließ werden die Wasserstände und die Abflüsse im Gewässer auch in Abhängigkeit von der Verkräutung des Gewässers und dem Unterhaltungszustand genauestens untersucht. Ein Teil sind Messungen der Fließgeschwindigkeit mit



und ohne Krautbewuchs. Aus allem ergeben sich dann auch Vorschläge für die Unterhaltung. Dies schlägt sie auch für das Lieberoser Mühlenfließ vor.

Nachtrag Hiekel: Im Anschluss an den offiziellen Teil unterbreitete Herr Wehlack den Vorschlag, statt eines Schilfpolders ein Überflutungsregime im zentralen Teil der Grünlandflächen unterhalb der Damme einzurichten, wenn der Teich abgelassen wird. Dieser Vorschlag wird in der Machbarkeitsstudie Schilfpolder geprüft.

Protokoll, 01.07.2014, Regina Hul